Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 54 (1967)
Heft: 1: Das Licht

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden. Unsere Aufgabe wird nun sein, diese Frist so gut als möglich zu nützen, damit wir zu gegebener Zeit bereit sind, auch das Unsrige beitragen zu können, damit das Gesetz die mit ihm verknüpften Erwartungen erfüllt. *B. S.*

St. Gallen. *Glasmalerei als religiöse Kunst* beschäftigte am 26. November die Sektion Fürstenland des Katholischen Lehrervereins der Schweiz. In der Aula der Sekundarschule Schönau, St. Gallen, machte der noch ziemlich junge Künstler Heinrich Stäubli, der sich mit seinen Werken zu Recht bereits einen guten Namen geschaffen hat, zuerst mit dem

Wesen der Glasmalerei

bekannt. Diese Kunst bedarf wie kaum eine andere des Lichtes. Sie lebt vom Licht und hat mit jedem wechselnden Lichteinfall eine andere Wirkung. Dieser Tatsache verdankt sie Sinn und Erfüllung. Religiös gesehen, weist sie schließlich auf die Quelle allen Lichtes, auf Gott hin. Wie zur Zeit ihrer Entstehung, hat die religiöse Glasmalerei auch heute noch die Funktion der Erzählung, der Schilderung biblischer Wahrheiten. So dient sie der Erbauung, unterstützt aber gleichzeitig in wesentlichem Maße die künstlerische Gesamtwirkung eines Gotteshauses.

Ursprünglich kannte der Glasmaler nur sieben Farbtöne. Heute gibt es Tausende. Gerade das wird jedoch manchem Künstler zum Verhängnis; denn eine gute Bildwirkung wird immer noch mit einer bescheidenen Farbskala erreicht. Übrigens ist der Begriff «Glasmalerei» irreführend; denn es wird nicht gemalt, sondern zusammengesetzt. Allerdings hat die Glasmalerei im Verlauf ihrer Geschichte zeitweilig zum Pinsel gegriffen und wirklich Glas bemalt. Das Netzwerk des Bleis verschwand oder verlor seine Funktion. So wurde sich die Glasmalerei untreu. Indem sie bildhaft wurde, verlor sie ihre geistige Aussage. Doch in den letzten Jahrzehnten ist glücklicherweise wieder ein

ausgesprochener Aufschwung der Glasmalerei

feststellbar. Sie hat zu ihrem Ursprung zurückgefunden. Wir finden wieder materialgerechtes und geistiges Schaffen. Parallelen zu den Frühwerken sind unverkennbar. Man verzichtet weitgehend auf figürliche Darstellung und sucht nach neuen Symbolen.

Heinrich Stäubli arbeitet ganz in diesem Sinne. Am bekanntesten sind wohl seine für die moderne Kirche in Winkeln gestalteten fünf Glasfenster. Ein Rundgang durch sein Atelier bestätigte seine Könnerschaft und Vielseitigkeit. Auch machte er die Besucher mit der Arbeitsfolge bei der Glasmalerei bekannt: Auf Grund des Entwurfes wird der Bleiriß erstellt. Hierauf ermöglichen Schablonen den exakten Zuschnitt der Gläser. Diese werden vorerst einmal mit Wachs zusammengefügt und schließlich, sofern alles technisch und künstlerisch in Ordnung ist, verbleit.

Noch viele interessante Einzelheiten erfuhr man beim Atelierbesuch, der durch Demonstrationen anschaulich belebt wurde. Leider waren außergewöhnlich viele Vereinsmitglieder an der Teilnahme bei dieser Veranstaltung verhindert, welche die seltene Gelegenheit bot, mit einem bildenden Künstler in direkten Kontakt zu treten. *-eu*

Mitteilungen

IMK Interkantonale Mittelstufenkonferenz

Wir laden Sie hiemit freundlich zu unserer ordentlichen

Hauptversammlung

ein, die Samstag, den 14. Januar 1967, im Hörsaal 104 der Universität in Zürich stattfindet.

9.30 Begrüßung durch den Präsidenten der IMK, E. Bachmann, Zug
Aus der Tätigkeit von Studiengruppen:
Dr. Werner Durrer, Seminarprofessor, Zug, Einführendes Referat:
Mengen im Primarschulrechnen
(Einige neue Gesichtspunkte für den Rechenunterricht)

11.00 ca., Fritz Streit, Seminarlehrer, Muri BE
Orientierung über die Tätigkeit der Gruppe Sprachlehre im Hinblick auf die Arbeitstagung 1967

12.00 Mittagessen

14.15 Die ordentlichen Traktanden der Hauptversammlung

15.00 ca. Begrüßung durch den Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, Herrn Regierungsrat Walter König
Referat von Herrn Hermann Wahlen, kantonaler Schulinspektor, Burgdorf:
Unsere Volksschule gestern, heute und morgen
Anschließend Diskussion
Eventuell Stellungnahme zu aktuellen Koordinationsproblemen

Neue Interessenten sind freundlich willkommen. Die Mitglieder der IMK werden gebeten, die mit dem Jahresbericht zugestellte Stimmkarte mitzunehmen.
Anmeldungen (für die Vormittagssitzung sowie für das Mittagessen) richte man bis spätestens 9. Januar an das Sekretariat der IMK, Postfach 162 A, 6301 ZUG.

Für den Vorstand der IMK: *Ed. Bachmann*

Turnlehrerausbildung an der Universität Basel 1967 bis 1970

An der Universität Basel werden ab Frühjahr 1967 wiederum zwei-, vier- und sechssemestrige Lehrgänge zur Erlangung des Turnlehrerdiploms für die Mittel- bzw. Oberstufe durchgeführt. Sie beginnen im April und können mit weiteren wissenschaftlichen Studien kombiniert werden. Anmeldeschluß Ende März 1967. Auskunft und Studienpläne durch die Universität Basel, Sportbüro, Kollegienhaus, Petersplatz 1, 4000 Basel.

Fachausbildung von Sprachheillehrkräften

Die erhebliche Zunahme von Sprachstörungen als Folge der Ruhelosigkeit unserer Zeit, welche auch die Sprachentwicklung des Kindes ungünstig beeinflußt, erfordert den vermehrten Einsatz von Sprachheillehrern in zahlreichen Gegenden unseres Landes.
Die von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Logopädie durchgeführten, vom Bundesrat für Sozialversicherung anerkannten *Ausbildungskurse für Logopädie* erstrecken sich über zwei Semester. Der nächste, 14. Ausbildungskurs, beginnt Ende August 1967 und wird teils in Zürich, hauptsächlich aber dezentralisiert durchgeführt. Öfters gewähren die Schulbehörden geeigneten Interessenten für den praktischen Kursteil – mindestens drei Monate – bezahlten Urlaub.
Teilnahmebedingungen unter anderm: Besitz eines kantonalen Lehrer(innen)-Patentes, mindestens ein Jahr Erziehungstätigkeit, nicht über 40 Jahre, Bereitschaft zur möglichst vollberuflichen Sprachheiltätigkeit. Anmeldeschluß: 31. März 1967. Interessenten erhalten die näheren Unterlagen bei der Geschäftsstelle der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Logopädie, c/o Pro Infirmis, Postfach 129, 8032 Zürich.

Repetitionen und Prüfungsvorbereitungen

Für den Unterrichtsbetrieb ist die Zeit der Repetitionen angebrochen. Der Lehrer will die im Jahreslauf behandelten Unterrichtsgebiete nochmals durchgehen mit neuen angewandten Aufgaben zur Prüfung des Denkvermögens und des sichern Operierens im Rechnen des behandelten Zahlenraumes und der Selbständigkeit des Schülers. Der Schüler hat seine Aufgabensammlung im Buche bereits einläßlich kennengelernt. Um sich selber ein Bild seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten am Jahresende zu machen, verlangt er neue, noch nie gesehene Aufgaben, wie sie etwa an einer Prüfung ihm vorgelegt werden könnten und wie sie etwa vom Gewar-Verlag, Olten, bezogen werden können. (Siehe Inserat!)

Bücher

Emil Achermann: *Methodik des Volksschulunterrichtes.* 3. teilw. umgearbeitete Auflage. Martinusverlag, Hochdorf, 1966. 600 Seiten. Leinen Fr. 25.–.

Der erfahrene Hitzkircher Methodiklehrer gibt uns hier ein eigentliches Nachschlagewerk in die Hände, das auf 380 S. nicht nur die wesentlichen unterrichtsmethodischen Grundsätze darstellt, sondern darüber hinaus schlechthin jedes Detail eines Unterrichtsvorgangs bespricht. Ausgehend von einer «Schulkunde», in der die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, Stundenplan, Unterrichtsheft und Schulchronik im Mittelpunkt stehen, geht der Verfasser zum ersten Hauptteil über, zur allgemeinen Unterrichtslehre. Im zweiten Hauptteil setzt er sich mit jedem einzelnen Fach einschließlich Schulfunk und Fernsehen auseinander.
Es berührt den Leser sympathisch, daß Emil Achermann nicht auf eine besondere Methodik eingeschworen ist und sowohl die klassischen Unterrichtsprinzipien, wie etwa das Anschauungsprinzip, jene der ersten Nachkriegszeit, wie das Arbeitsprinzip, und jene der zweiten Nachkriegszeit, wie das Prinzip des Gruppenunterrichtes mit der gleichen Wertschätzung behandelt. Dasselbe läßt sich auch von der Methodenlehre sagen. Hier werden neben der Ganzheitsmethode beispielsweise auch die Rechenmethode nach Cuisenaire und im Abschlußklassen-Unterricht die Blockmethode nach Karl Stieger aufgeführt.

Man nimmt die Fragestellungen und Befehlssätzchen, die sich eher an Seminaristen und Junglehrer wenden, gerne in Kauf. («Lies die Aufsätzchen kritisch durch! Rote Tinte verwenden! Wie willst du die Phrase bekämpfen?») Der erfahrene und tolerante Lehrer weiß, daß auch im Lehrerberuf, ähnlich wie in einem andern Beruf, eine «Schrittchen-auf-Schrittchen-Methode» auch bei der Gefahr der Pedanterie einer allgemeinen Darlegung ohne Details einfach vorzuziehen ist.

Eine große Anzahl von Illustrationen – Reproduktionen, von Photos, Lernzeichnungen und Wandtafelbildern – veranschaulichen den Text. Die Ausstattung hält sich im althergebrachten Rahmen; den Leser von heute beeinträchtigt vielleicht der häufige Wechsel der Drucktypen. Doch ist zu sagen, daß der praktizierende Lehrer das große Werk vor allem als Nachschlagewerk, als Unterrichtslexikon benützen wird. Ein ausführliches Personen- und Sachverzeichnis wird ihm dabei behilflich sein. *Max Groß*

Walter Kaeser und Kurt Widmeier. *Geographie des Kantons Bern.* Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen und Progymnasien. Verlag Paul Haupt, Bern. Bern, 1964, 2. Auflage. 49 Photos und 76 Zeichnungen im Text. 152 Seiten. Leinen. Fr. 5.80.

Das bereits in zweiter Auflage erschienene handliche Geographiebuch ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Geographie- und Heimatkundeunterricht. Besonders zu erwähnen sind die zahlreichen Abbildungen und sauberen Zeichnungen. Manches andere Geographiebuch könnte von der Darstellungskunst dieses kleinen Werkes vorteilhaft profitieren: knapp in der Strichführung und das Wesentliche deutlich hervorhebend, sind die Zeichnungen von Sekundarlehrer Hans Müller vorbildlich gestaltet worden. Das vorliegende Werk soll in erster Linie ein Arbeitsbuch sein und enthält daher keine zusammenhängenden allgemein geographischen Erörterungen. Themen von allgemeinem Interesse wurden in die einzelnen Abschnitte sehr geschickt eingebaut, wobei Wiederholungen weitgehend vermieden werden konnten. Die einzelnen Landschaften und Landesteile – Jura, Mittelland, Alpen – sind anhand typisierender Beschreibungen trefflich charakterisiert. Das Buch eignet sich auch sehr gut als Vorlage für die eigene Bearbeitung anderer Gebiete. *CPN*